

Aud dem zweiten Buch Samuel 5,1-3

In jenen Tagen kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sagten: Wir sind doch dein Fleisch und Bein. Schon früher, als noch Saul unser König war, bist du es gewesen, der Israel in den Kampf und wieder nach Hause geführt hat. Der Herr hat zu dir gesagt: Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden. Alle Ältesten Israels kamen zum König nach Hebron; der König David schloß mit ihnen in Hebron einen Vertrag vor dem Herrn, und sie salbten David zum König von Israel.

Aus dem Brief an die Kolosser 1,12-20

Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind. Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes. Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Aus dem Evangelium nach Lukas 23,35-43

In jenen Tagen verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Anderen hat er geholfen, nun soll er sich selbst helfen, wenn er der erwählte Messias Gottes ist. Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichte ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst! Über ihm war eine Tafel angebracht; auf ihr stand: Das ist der König der Juden. Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: Bist du denn nicht der Messias? Dann hilf dir selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst. Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Liebe Brüder uns Schwestern!

Was der hl. Paulus im Brief an die Kolosser schreibt, das wird heute auch uns verkündet. In seinem Sohn – so heißt es hier – hat Gott alles erschaffen im Himmel und auf Erden; in seinem Sohn hat den gefallenen Menschen mit sich versöhnt: Durch ihn haben die Erlösung, die Vergebung der Sünden. Christus ist es, der Friede gestiftet hat am Kreuz, durch sein Blut, das er für uns vergossen hat.

Das sind die Großtaten Gottes an uns Menschen. Und der Hl. Paulus will uns deshalb zum Dank und zur Freude aufrufen: „Dankt dem Vater mit Freude, denn er hat euch fähig und würdig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Lichte sind“.

Doch wie haben die Menschen damals ihren Dank gezeigt? Wir haben es im Evangelium gehört: Da werden die führenden Männer des Volkes genannt; sie verlachten Jesus, die Soldaten verspotteten ihn, und einer der Verbrecher verhöhnnte ihn. Nur *einen* gibt es hier- es ist der andere Schächer- nur diesen einen gibt es, von dem wir sagen können, er habe verstanden, was er dem gekreuzigten Jesus zu verdanken hat. Nur einer, der seine Schuld einsieht und sich auf die Seite Jesu stellt und Zeugnis für ihn ablegt. Nur einer, der Jesus als König anerkennt.

Aber wie ist das heute bei uns?- heute, nach 2000 Jahren Christentum! Bedenken wir genügend die Großtaten Gottes? Oder stellen wir nicht all zu gern unsere *eigenen* Leistungen in den Fordergrund? Gibt es nicht auch in *unseren* Gemeinden zu wenig Menschen, die bedenken, was Gott an uns getan hat? Nur wenige sind es, die sich dankbar zum Lobpreis Gottes versammeln. Daß viele Menschen heute durch Reisen, durch Wanderungen oder durch Schiefahren in der freien Natur Erholung finden, das ist schön und wunderbar. Aber sind es nicht gerade deshalb zu wenige, die diese schöne Natur auch vor *Gott* tragen und ihm für seine Schöpfung und für seine Erlösungstat danken? Sind es nicht zu wenige, die ihn dafür loben und preisen?

Es ist also an der Zeit, daß wir uns alle wieder zurückbesinnen auf den Schöpfer, daß wir uns zurückbesinnen auf Christus, der uns durch sein kostbares Blut erlöst hat und uns dadurch zu Söhnen und Töchtern Gottes gemacht hat. Das gilt es immer neu zu bedenken, und das ist für uns auch der Grund, warum wir zum Gottesdienst, zur Eucharistiefeier, d. h. zur Danksagung zusammenkommen.

Am heutigen Fest Christi, des Königs, wird uns in der Liturgie der *gekreuzigte* Christus vor Augen geführt. Durch das *Kreuz* hat Christus den Sieg über den Feind errungen. Was wir heute im Evangelium gehört haben, ist die Beschreibung dessen, was am *Karfreitag* geschehen ist. Es ist die höchste Form der Hingabe Jesu an uns Menschen. Diesem Höhepunkt aber geht im Leben Jesu ein Wichtiges voraus: Nicht erst in seinem *Tod* hat sich Jesus hingegeben; auch sein *Leben* war von Anfang an ein *Dasein für die anderen*: „Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“ - dieses Wort hat Jesus schon in seinem Leben wahr gemacht. Jesus, den wir heute als König der Herrlichkeit feiern, - er ging den Weg des Dienens; und er fordert deshalb auch von seinen Jüngern, von denen, die ihm nachfolgen, das Gleiche: Beim Letzten Abendmahl hat er seinen Jüngern die Füße gewaschen und dann gesagt: „Ein *Beispiel* habe ich euch gegeben, damit auch ihr einander *dient*“. Dieses Wort vom Dienen ist ein *großes* Wort; es ist *zu* groß, als daß wir es ganz und vollkommen verwirklichen könnten. Wir können zwar viel darüber reden, wie wir dienen sollen, aber im Konkreten können wir das Dienen meistens nur in die kleine Münze des Alltags umwechseln: Dienen könnte dann heißen: ein bisschen *Zeit* haben füreinander; dienen kann bedeuten: ein bisschen *Geduld* miteinander haben, oder auch einmal ein *Lob* für den anderen aussprechen, es kann bedeuten, daß ich *schweige* anstatt zu verleumden und herumzunörgeln, dem anderen dienen bedeutet, daß ich zum anderen ein freundliches „Grüß

Gott“ oder „Guten Morgen“ sage. Die *kleinen* Dinge sind es, auf die es ankommt. – Dienen, das bedeutet dann freilich auch, daß ich bereit bin, je nach Möglichkeit und Begabung, Aufgaben zu übernehmen – im bürgerlichen wie im kirchlichen Bereich. Wenn wir uns heute zu Christus, dem König, bekennen und sein Königtum feiern, so können wir dies nur dann in rechter Weise tun, wenn wir auch bereit sind, unser Leben von ihm her zu gestalten.

Von *Alexander dem Großen* wird berichtet, er habe einmal unter seinen Soldaten einen Mann getroffen, der seinen Namen trug: „Alexander“. Zu ihm soll er gesagt haben: „Entweder *lebst* du auch wie Alexander, oder du *änderst* sofort deinen Namen!“.

Auch wir *Christen* tragen den Namen unseres Königs. Wie Christus gelebt hat, so sollen auch wir, die wir uns nach ihm *Christen* nennen, in *seiner* Gesinnung leben. Auf sein Beispiel hin und unter seiner Führung können auch wir in unserem Leben einen Beitrag leisten zum Aufbau seines Reiches.

Mit unserem Dank und unserem Lobpreis wollen wir heute auch die Bitte verbinden, daß wir nimmer mehr zu einer *betenden* und *dienenden* Gemeinde werden, zu einer Gemeinde, in der Christus die Mitte ist, und in der wir in seinem Geist auch *einander* gerne helfen und dienen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB